

Philo-technischer

Anlässlich des dritten Todestages des bekannten deutschen Physikers Markus Plaque bringen wir heute einen Auszug aus seinem bisher unveröffentlichten Briefwechsel mit dem österreichischen Philosophen Manuel Kantig, den die beiden bis zum plötzlichen Unfalltod Markus Plaques geführt haben.

*Lieber Diplom-Ingenieur Plaque!
In Ihrem letzten Brief, in dem Sie gemeint haben, der Mensch sei das höchst entwickelte Lebewesen auf dem Planeten Erde, nannten Sie als einen der Gründe für diese fragwürdige Annahme die Technik.*

Nun, ich gebe Ihnen teilweise Recht: Im Gegensatz zur Buche oder zum Hund hat der Mensch Autos und Kraftwerke entwickelt und gebaut. Doch der normale, durchschnittliche, 08/15 homo sapiens ist selbst nicht in der Lage, Autos herzustellen oder Kraftwerke zu bauen. Um seinen Hintern mittels eines Automobils von A nach B zu bewegen, oder um seine Mikrowellenpizza mittels Strom zu erwärmen, bedarf er der Hilfe anderer Menschen, die Autos, Mikrowellenherde und Tiefkühlpizza produzieren.

Um sein Hundefutter aus der Dose zu bekommen, bedarf auch der Hund der Hilfe des Menschen. Aus diesem Grund fühlt sich der Mensch dem Hund überlegen, so wie sich jene Menschen, die Autos und Kraftwerke entwerfen und bauen, den anderen Menschen, die zu Fuß gehen und ihr Essen über einem offenen Feuer erwärmen, überlegen fühlen. Aber: Die Technik ist nicht immer nur ein Segen! (Stichwort: radioaktiver Regen)

Wenn etwa das Auto nicht anspringt oder bösartige Atome aus dem Kraftwerk entweichen, dann hört man oft den Satz: „Jaja, die Technik ist ein Hund.“ Wiewohl dieser Satz in gewisser Weise Verrat an der Freundschaft zum Hund darstellt, so ist dieser durch Worte wie „Hundewetter“ oder „hundsmiserabel“ bereits abgehärtet und vom Menschen obnehin nichts anderes gewohnt. Trotz allem ist also der Hund

der treueste Freund des Menschen geblieben, denn der Hund weiß: Der Mensch ist launisch.

Der Mensch allerdings glaubt: Der Hund ist blöd.

Vielleicht sollten Sie einmal darüber nachdenken.

*Mit freundlichen Grüßen,
Ihr M. Kantig*

To: kantig@braintrust.ac.at
Attachment: doggie.jpg
Subject: technik=hund

Verehrter Professor Kantig!
Man mag zur Technik stehen, wie immer man will. Tatsache ist, daß sich jeder Mensch der Technik bedient. Sie selbst brauchen elektrischen Strom, um auch des Nächsten an Ihren Büchern arbeiten zu können. Sie nutzen die Technik des Buchdrucks, um Ihre Bücher verbreiten zu können. Sie benutzen den Fahrstuhl in Ihrem Institutsgebäude, um zu Ihrem Büro zu gelangen, das mit einem technisch sehr ausgeklügelten Sicherheitssystem ausgestattet ist, um Ihre Forschungsarbeiten vor Diebstahl und Zerstörung zu schützen. Sie können nicht ernsthaft die Technik an sich kritisieren, wenn Sie in so großem Ausmaß Gebrauch von ihr machen.

Hochachtungsvoll, M. Plaque

P.S.: Ihre Vergleiche mit dem Hund hab ich nicht ganz verstanden, aber ich sende Ihnen als Attachment ein eingescanntes Foto von meinem eigenen Hund mit. Ihr Name ist Marie.

*Lieber Diplom-Ingenieur Plaque!
Nebst vielen anderen brennt mir ganz besonders eine Frage auf der Zunge: „Warum?“ Warum verschwenden Sie Zeit und Energie darauf, ein Foto Ihres Hundes zu digitalisieren und durch die Telefonleitungen zu jagen, wenn mich weder die Tatsache, daß Sie einen Hund besitzen, noch sein Aussehen im geringsten interessieren? Täuscht auch Sie das Gefühl des Triumphs, Ihren Computer endlich halbwegs bedienen zu können, über seine prinzipielle Nutzlosigkeit hinweg?*

*Würde ich wissen wollen, wie Ihr Hund aussieht, könnte ich Sie einfach besuchen kommen und ihn mir ansehen. Es interessiert mich aber ganz und gar nicht, und ich frage mich, warum Sie mir plötzlich unbedingt Ihren Hund aufdrängen wollen. Übrigens, ich beiße nicht Marie, sondern Manuel. Mit freundlichen Grüßen,
Ihr M. Kantig*

To: kantig@braintrust.ac.at
Subject: auf den hund gekommen

Verehrter Professor Kantig!
Ich weiß nicht, wie unsere Korrespondenz so auf den Hund gekommen ist, aber ich bedaure es genau so sehr wie Sie. Kehren wir zurück zu unserem eigentlichen Thema: Die Technik in der öffentlichen Diskussion. Meine heutige Frage lautet: Warum hinterläßt Ihrer Meinung nach das Wort Technik bei Intellektuellen einen so schlechten Nachgeschmack?

Ich habe vor kurzem einen bekannten Autor, dessen Namen ich hier nicht nennen möchte, gebeten, für unsere Institutszeitung einen Beitrag über sein Verhältnis zur Technik zu schreiben. Sein Beitrag war genau zwei Worte lang. Er lautete: „Schieß Technik!“

Ich frage Sie nun ebenfalls: Warum?
Hochachtungsvoll, M. Plaque



Briefwechsel

*Lieber Diplom-Ingenieur Plaque!
Ihre letzte Frage ist schnell beantwortet: Literaten vergeben sich meist selbst den Auftrag, kritisch und provokant zu sein. Viele von ihnen sind außerdem faule Alkoholiker und Steuerflüchtlinge. An einen solchen Autor dürften Sie ganz offensichtlich geraten sein. Er hielt seinen Beitrag bereits nach dem Titel für provokant und kritisch genug, und es schmeichelte natürlich seiner Faulheit, mit bloß zwei Worten all seine literarischen Anforderungen erfüllt zu sehen.*

Auf Ihre eigentliche Frage antworte ich mit einer Gegenfrage: Warum ist es so, daß man nicht wertfrei über Technik sprechen kann? Warum ist man immer versucht zu sagen: „Elektrisches Licht ist ein Segen für die Menschheit“ oder „Atombomben sind ein Fluch für die Menschheit“?. Es wird doch sonst nicht alles, was der Mensch produziert, als Segen oder Fluch für die Menschheit bezeichnet.

*(Denken Sie an Backerbsensuppe, Boxer-Shorts, Poesie)
Warum dieser Bewertungszwang, wenn es um technische Produkte geht?
Mit freundlichen Grüßen,
Ihr M. Kantig*

To: kantig@braintrust.ac.at
Subject: technik - gut oder schlecht?

Verehrter Professor Kantig!
Vielen Dank, daß Sie mir in Bezug auf Schriftsteller und Literaten die Augen geöffnet haben.
Natürlich hegte ich diese Vermutungen bezüglich Schriftstellern selbst, aber erst die Bestätigung aus Ihrer Feder (ein technisch sehr ausgefeiltes Produkt, übrigens) hat mir gezeigt, daß Schriftsteller ihre Wertschätzung ebenso wenig verdienen, wie die Technik ihre (und Ihre!) Verachtung und Geringschätzung.
Ihre Frage kann ich nicht beantworten, stelle ich sie mir doch seit Jah-

ren schon selbst und bin bisher noch auf keinen grünen Zweig gekommen.

Meine heutige Frage erscheint Ihnen hoffentlich nicht zu indiskret. Mich würde brennend interessieren, was Ihr schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit Technik war.

Hochachtungsvoll, M. Plaque

*Lieber Diplom-Ingenieur Plaque!
Meine Geringschätzung der Technik kommt nicht von ungefähr, ist es doch ein offenes Geheimnis, daß e-mails keineswegs sicher und für tausende geschickte Benutzer des Internet ohne weiteres einsehbar sind. Konkret bedeutet das in diesem Fall, daß ich meine Antwort auf dem technisch viel aufwendigeren elektronischen Weg keineswegs preisgeben würde. So aber vertraue ich auf die österreichische und deutsche Post, das Briefgeheimnis und Ihre Verschwiegenheit, und bin überzeugt davon, daß niemand außer Ihnen jemals von meinem delikaten schönsten Erlebnis mit Technik erfahren wird. Technik verwende ich dabei allerdings in der weitesten Auslegung des Begriffes.*

*Genug der einleitenden Worte, hier ist mein Erlebnis: Vor einigen Jahren entwickelte sich zwischen mir und einer hübschen jungen Philosophiestudentin eine recht intensive Freundschaft. Diese Freundschaft gipfelte vorerst darin, daß sie mir zum Abschluß der institutsinternen Weihnachtsfeier in meinem Büro, dessen technisch sehr ausgeklügeltes Sicherheitssystem wir dankbar nutzten, sexuelle Erfüllung angedeihen ließ, die mir in solcher Intensität bis dahin nicht zuteil geworden war. Als ich sie fragte, wie sie es angestellt hatte, mir dieses ungeahnte Lust- und Glücksgefühl zu schenken, antwortete meine heutige Ehefrau fröhlich: „Alles eine Frage der Technik, lieber Herr Professor, alles eine Frage der Technik.“
Mit freundlichen Grüßen,
Ihr M. Kantig*

To: kantig@braintrust.ac.at
Subject: Einladung

Verehrter Professor Kantig!
Vielen Dank für Ihre offenen Worte. Es ist mir heute ein großes Vergnügen und eine Ehre, Sie zur 100-Jahr-Feier unseres Institutes einzuladen. Die Feier beginnt am 12. Dezember um 17 Uhr in unserem Insti_tuts_gebäude.

Selbstverständlich gilt diese Einladung auch für Ihre Gemahlin, die ich sehr gerne persönlich kennenlernen würde.

Hochachtungsvoll, M. Plaque

Mit dieser e-mail endet die Korrespondenz zwischen Markus Plaque und Manuel Kantig. Wenige Wochen später, kurz vor Weihnachten, kam Markus Plaque aus ungeklärter Ursache bei einem Autounfall ums Leben.

Dieser Text wurde voriges Jahr beim Literaturwettbewerb **LITERATniktechTUR** des „Siemens Forum Wien“ eingereicht.

• Karl Hofbauer